

Stadt-Zeitung

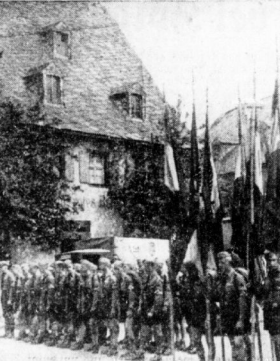
Halle, 7. September.

Sonny befahl seinen Wusfenfreund

Einen den Straßenschildern nachvollkommen Gefährdeten, den Wusfenfreund Harry Müller, der seinen gleichartigen Freunde unter dem Spitznamen Sonny bekannt, hatte jetzt das Berliner Amtsgericht wegen Unterschlagung abgeurteilt. Der aus Halle gebürtige Missetäter, der bei Landwirten im Ausland für kurze Zeit zu arbeiten pflegte, hat in letzter Zeit die Gegend zwischen Brandenburg und Westpreußen umhertrottel. In Brandenburg und Pommern wurde er wegen Diebstahls in mehreren Fällen und in Wustfalen an der Delle sogar wegen Diebstahls im Kleinfeld bestraft.

Als einer seiner guten Bekannten — er nannte ihn seinen „Wusfenfreund“ — eine dreimonatige Gefängnisstrafe absitzen sollte, hat dieser Sonny, doch auf die Wohnung aufzupassen. Sonny ließ sich die Schlüssel ausbändigen und hütete die Schränke und Koffer. Als dann der Freund „von der Meise“ zurückkehrte, mußte er zu seiner Bestürzung feststellen, daß alles, was eingekerkert von Wert war, fehlte. Unterwunden waren ein Anzug, sechs Dörbenden, Unterwäsche, ein rotes Kleid mit gelben Blumen, ein Damenspejel, Keten, Bettzeug usw., alles in allem für 250 RM.

Sie tragen die Fahnen zum Führer



Wie bereits berichtet, ist die Adolf-Hitler-Marschzeitung des Gebietes Mittelrand inzwischen in Fürth eingetroffen. Unter der Leitung während einer Marschparade in Lützenburg.

Der Volksgerichtshof tagt in Halle

Der Volksgerichtshof tagt in Halle. Der Volksgerichtshof wird am 21. September in Halle die Hauptverhandlung in einem Sonderverfahren eröffnen, das mehrere Tage im Anlauf nehmen wird. Der Prozeß führt unter Aufsicht der Öffentlichkeit im Saal für die Mitglieder des Volksgerichtshofes werden am 20. September in Halle eintreffen.

Zum Oberbannführer ernannt

Der Führer und Reichsanführer beförderte mit Wirkung vom 12. August 1938 Bannführer Werner N. H. Th. Vetter der Regionalabteilung des Gebietes Westfalen (115), zum Oberbannführer. — Oberbannführer N. H. Th. Vetter ist seit 1930 in der nationalsozialistischen Jugendbewegung und führte als SA-Mann den Standort Zögung des Nationalsozialistischen Schülerbundes. Sein Studium führte ihn nach Berlin, wo er bis 1932 stellvertretender Bundesgruppenführer der Universität Berlin war. Nach der Machtübernahme wurde N. H. Th. Vetter des Jungbannes 117/2 ernannt. Er leitete die Jugendbewegung und die neugebildete Volksverbindungsstelle der Gebietesführung.

Vertrufene Vertreternehmer werden in Haft genommen

Am 3. September verurteilten der 50jährige Friedrich M. und der 56jährige Franz N., beide aus Memmendorf, mit ihrem Vernehmungsprotokoll bzw. Fahrrad einen Verkehrsunfall dadurch, daß sie in den Straßen von Memmendorf ein entgegenkommendes Auto überfahren hatten. Die Verurteilten wurden in Haft genommen.

Vertrufene Vertreternehmer

Am 3. September verurteilten der 50jährige Friedrich M. und der 56jährige Franz N., beide aus Memmendorf, mit ihrem Vernehmungsprotokoll bzw. Fahrrad einen Verkehrsunfall dadurch, daß sie in den Straßen von Memmendorf ein entgegenkommendes Auto überfahren hatten. Die Verurteilten wurden in Haft genommen.

So wird abgedunkelt

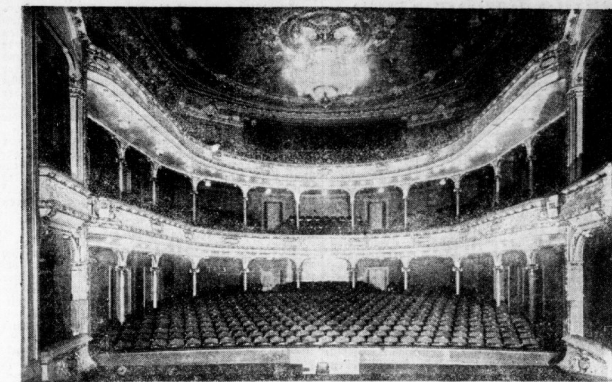
Zur bevorstehenden Verdunkelungsübung — Maßnahmen für Räume mit geringem und für solche mit starkem Lichtbedarf sowie für industrielle Arbeitsräume.

Der Polizeipräsident teilt zu der bevorstehenden Verdunkelungsübung mit: Zur Durchführung von Verdunkelungsmaßnahmen in Gebäuden sind außer Verdunkelungsmaßnahmen folgende Mittel geeignet: 1. Vorhänge, Blenden, Rollläden, Vorhänge, die Lichtstrahlen zum Durchdringen des Fensters verhindern. 2. Rollläden, die Lichtstrahlen zum Durchdringen des Fensters verhindern. 3. Rollläden, die Lichtstrahlen zum Durchdringen des Fensters verhindern.

500 RdZ-Urtauber unseres Gaues erleben Nürnberg

Der Rudolf-Jordan-Blas ist allgemein als Startplatz der RdZ-Urtauberfliegen unseres Gaues bekannt. Hier ist es ein Kennzeichen, das es von den anderen Orten unterscheidet. Bei dieser Gelegenheit einmal ein anderes Bild. Zunächst ist sichtlich getrocknete Schilfblätter herzustellen, und Träger dieser praktischen Heilpflanzen sind die 500 RdZ-Urtauber, die auf Einladung der RdZ, den „Reichsarbeitstag Großdeutschland“ mit erleben sollen. Vom Gauamt der RdZ, „Rudolf-Jordan-Blas“ war — wie immer — alles bestens vorbereitet. Die Urtauber sind durchblätterte Maas zum „x. Male“ das Teilnehmerbestehen, in welchem sich außer RdZ- und Berufsangehörigen große Eintrittefahrten für sämtliche Urtauberfliegen befinden. Die Urtauberfliegen sind durchblätterte Maas zum „x. Male“ das Teilnehmerbestehen, in welchem sich außer RdZ- und Berufsangehörigen große Eintrittefahrten für sämtliche Urtauberfliegen befinden.

Neues Gestühl im Stadttheater



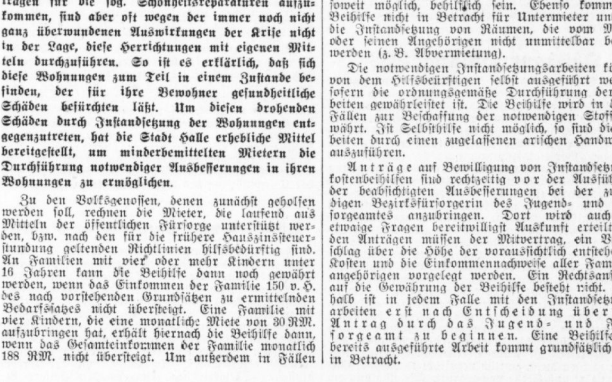
Wie wir dieser Tage berichten, ist der Zuschauerraum unseres Stadttheaters neu hergerichtet worden. Unser Bild zeigt den Zuschauerraum mit dem neuen Gestühl, welches soeben fertiggestellt wurde. (Aufnahme: Pieperhoff)

Die Stadt Halle gewährt Beihilfen Instandsetzung von Wohnungen

Erhebliche Mittel zur Unterstützung minderbemittelter Mieter bereitgestellt — Die Einzelheiten der Beihilfengewährung.

Zum notwendigen Lebensbedarf, den nach der Verordnung über die Fürsorgepflicht die öffentliche Fürsorgebehörde für den Hilfsbedürftigen sicherstellen hat, gehört u. a. auch die Unterkunft. Die Instandsetzung und gesunde Unterhaltung erfordert besondere Beachtung, weil sie geeignet ist, in vielen Fällen gesundheitliche Schäden entgegenzutreten und damit der Allgemeinheit erhebliche Mittel für andere Zwecke zu ersparen, die sonst für Krankenpflege aufgewendet werden müßten. Die öffentliche Fürsorge muß deshalb in der Beschaffung und Sicherstellung der notwendigen Unterkunft vorzugehen trachten und verhindern, daß eine vorübergehende Not zu einer dauernden wird. Aus diesem Grunde nimmt die Wohnungsbehörde in der Wohlfahrtsarbeit der Stadt Halle eine bedeutende Stellung ein. Diese Arbeit ist darauf abgestellt, den vorhandenen Wohnraum zu erhalten und gesunde Wohnungen, insbesondere für Familien mit Kindern, zu gewinnen.

Das NSV-Bild der Woche



Kinder haben Tiere gern, besonders wenn sie aus den nützlichsten Großstädten hinaus auf Land kommen. Hier ist es ein Kennzeichen, das die Aufmerksamkeit unserer NSV-Ferienkinder in Anspruch nimmt und der erklärte Liebling von Hans, Günter und Grete aus Halle ist, die durch die Kinderlandverschickung durch die NS Volkswohlfahrt im schönen Neckartal weilen. Aufnahme: NSV-Bildstelle, Gau Halle-Merseburg

500 RdZ-Urtauber unseres Gaues erleben Nürnberg

Der Rudolf-Jordan-Blas ist allgemein als Startplatz der RdZ-Urtauberfliegen unseres Gaues bekannt. Hier ist es ein Kennzeichen, das es von den anderen Orten unterscheidet. Bei dieser Gelegenheit einmal ein anderes Bild. Zunächst ist sichtlich getrocknete Schilfblätter herzustellen, und Träger dieser praktischen Heilpflanzen sind die 500 RdZ-Urtauber, die auf Einladung der RdZ, den „Reichsarbeitstag Großdeutschland“ mit erleben sollen. Vom Gauamt der RdZ, „Rudolf-Jordan-Blas“ war — wie immer — alles bestens vorbereitet. Die Urtauber sind durchblätterte Maas zum „x. Male“ das Teilnehmerbestehen, in welchem sich außer RdZ- und Berufsangehörigen große Eintrittefahrten für sämtliche Urtauberfliegen befinden. Die Urtauberfliegen sind durchblätterte Maas zum „x. Male“ das Teilnehmerbestehen, in welchem sich außer RdZ- und Berufsangehörigen große Eintrittefahrten für sämtliche Urtauberfliegen befinden.

Der Mann hinter dem Latentisch

Unkonen, Lagerverräte, Lieferanten... Die Zusammenlegung der Unkonen im Einzelhandel...

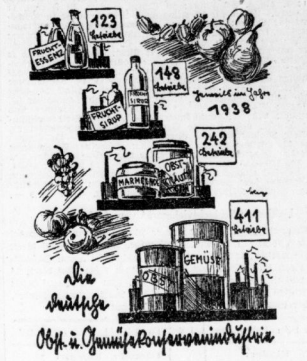
Einen wichtigen Posten stellen die Forderungen dar. Sie sind in den Zweigen des Einzelhandels...

Mittellandkanal vor der Einweihung

Mittelldeutschland bereitet einen historischen Tag der Verkehrspolitik vor

Schon ist das Programm für den Deutschen Binnen-schiffahrtstag 1938 und die feierliche Einweihung des Mittellandkanals...

Der Nachmittag des 17. Oktober ist fastlichen Sessungen gewidmet. So wird um 2.30 Uhr der Beitrag des Zentralvereins für deutsche Binnen-schiffahrt...



Obst- u. Gemüse-Verpackungsmaschinen

Starker Güterwagenbedarf

Bei dem jetzt eintreffenden Herbstverkehr wird mehr ein harter Bedarf an Güterwagen für den Eisenbahnverkehr eintreten...

Der Engpaß des Arbeitermangels

Eine interessante Stellungnahme des Maschinenbaues

Die Wirtschaftsgruppe Maschinenbau gab ein 'Verständnis' über die Engpaßfrage des Arbeitskräfte-Engpaßes...

Die Zahl der überhaupt vorhandenen Arbeitskräfte liegt heute ungefähr 1000 mal 1920. Dabei ist jedoch die Zahl der vorhandenen männlichen Arbeitskräfte gegenüber 1929 erheblich geblieben...

Exportwirtschaft im Handwerk

140 Millionen Ausfuhr des Jahres 1937. Aus den Untersuchungen des Statistischen Reichsamtes...

Waren- und Viehmärkte

Magdeburger Großmarkt für Getreide, Mehl und Futtermittel vom 6. September. Weizen für 100 Hektogram...

Zucker

Magdeburger Großmarkt für Zucker vom 6. September. Rohzucker unraffiniert...

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 6. September. Elektrolytkupfer...

Berliner Metall-Terminnotierungen vom 6. September

Table with columns for Metal (Kupfer, Zink, Blei), Unit (M. für 100 kg), and Price (bez./Brieff/Geld).

Viehmärkte

Magdeburger Schlachthausmarkt vom 6. September. Auftrieb: 355 Rinder...

Benzinersatz aus Holz

Wedeutame schwedische Erfindung. Dem schwedischen Erfinder Nilsson aus Göteborg...

Advertisement for '2 Fliegen mit einer Klappe' and '2 große Vorteile in einem Buch'.

Advertisement for 'Hengstenberg' real estate agency.

Advertisement for 'Weinessig' (Vinegar) and other products.

Advertisement for 'Richard Bartels' furniture and other goods.

10. Kapitel

John verlor bald, daß es hier um ein großes Spiel ging. Der Kampf zwischen dem alten Wolf John und dem Zuch hatte nicht mit dem Gelegen zu tun, die in den Städten Weltung hatten, und er begriff, daß man bei einem solchen Spiel seine Gedanken befehlen mußte. John befohl daher, sich John zu nähern; den Charakter des Mannes zu verstehen, seinen ihm der beste Weg, um zu erfahren, welche Rolle er jetzt in diesem Kampf spielen sollte. Er mußte, um hier erfolgreich zu sein, würde er in erster Linie die widerwärtige Büroarbeit aufrechterhalten erleben müssen. Und von diesem Augenblick an hätte es seinem Vater große Freude bereitet, mit anzusehen, wie John in gewöhnlicher Weise seinen Pflichten nachkam.

der fünften Nacht waren die Bücher in Ordnung, und als sich John aufziehen seine Weife umänderte, hörte er einen Schritt. Er blinnte auf und sah, daß dort lautlos eingetreten war. „Was soll das?“ fragte Vart. John schüttelte den Kopf. „Die Bücher da waren nämlich durcheinander“, sagte er. „Ich habe sie wieder in Ordnung gebracht. Sehen Sie einmal her.“ Mit einem Eifer, der halb echt, halb gespielt war, ging er daran, Part die Korrekturen zu zeigen, die er in den Berechnungen des Vaters vorgenommen hatte. Vart warf nur einen nachlässigen Blick darauf und stellte ein halbes Dutzend Fragen, die aber alle den Kern der Sache trafen. „Sie sind ein tüchtiger Angestellter, Vart“, sagte er mit einer Spur von Verachtung in seiner Stimme. Dann fuhr er fort: „Ich nehme an, Sie glauben, Sie haben sich Charles schon verdient, was, Vart?“ Das stimmt aber nicht. Er ist jetzt in Wälsch Falls, und er läßt John sagen, daß Sie nicht sind, und daß Sie ihn da oben zu setzen, sonst würde er Sie in Stücke reißen. Er glaubt, Sie haben Angst, hinausgehen. Ich vermute, er hat recht, nicht wahr, Vart? Sie wollen selbst, Sie haben damals Glück gehabt, mit ihm fertig zu werden, weil er besessen war. Und Sie sind zu klug, um sich außerhalb des Vaters in eine etwas unheimliche Gesellschaft zu wagen. Dabei ist es recht, Vart? Sie können darauf wetten!“

Part war ein gefährlicher Gegner. Aber warum hatte er ihn mit Big Charles verlobt? Sollte er, daß er nach Wälsch Falls gehen sollte? Oder hatte er das nur gelobt, um ihn zu erniedrigen? Am nächsten Morgen, während John eine Rechnung vorräte für die Küche überprüfte, hörte er keinen Namen in einer Unterhaltung, die der fette Mann mit dem schlaflosen Vater. Der Mann sprach anheimelnd besonders laut, damit er hören sollte, was gesprochen wurde. „Nein“, sagte der Mann verächtlich, „er ist kein Mann, er ist gut genug, Väter zu führen und am Ende zu liegen.“ Aber er hat es doch dem großen Schweden gesagt, nicht?“, sagte der junge Väter. „Achtung!“ lachte der Mann. „Hast du nicht gesehen, worauf Charles es abgesehen hatte? Er wollte den Väterchen nur in Sicherheit wiegen. Und dann wollte er ihn erledigen, aber Part trat dazwischen. Big Charles ist jetzt in Wälsch Falls, dort wartet er auf Vart, oder er belacht die Gefahr, daß der fette Väter. Jemand wird es ihm schon sagen, daß ihm Big Charles dort anlautet, und er wird sich hüten, ihm zu begegnen, da wird es ja gehen.“

„So, Peter, kommt du mit noch Wälsch Falls?“ Peter stellte sich, als habe er entsetzliche Angst. „Ich glaube nicht“, flammte er. „Big Charles ist dort. Ich hab' Angst hinausgehen, ich hab' keine Lust auf Prigel.“ Die ganze Aufregung wurde brüskend. Als das Geflüster vorüber war, ludte John den alten Väter auf, um eine Erklärung zu erhalten. Der Väter nickte, als John alles erzählt hatte. „Part ließ eine Anbetung fallen, und die hat die Bücherchen darauf gebracht“, sagte er. „Das ist eine übliche Unterhaltung hier, die wollen jetzt sehen, wie viel Sie vertragen können. Sie nimmt aus, daß Big Charles in Wälsch Falls ist.“ „Aber ich verheißte das alles nicht“, protestierte John. „Part kann doch nicht wollen, daß ich nach Wälsch Falls gehe, um nochmals mit diesem Trunfennob zusammenzukommen.“ Der alte Mann nickte nachdenklich sein Sinn. „Die Sache geht so“, erklärte er. „Sie sind hier nur in der Wälsch, und Sie wollen Sie auf die Straße stellen. Dieser kleine Väter vor der Kantine, wissen Sie, hat gerücht. Sie wollen aufgenommen werden, und die Bücherchen wollen jetzt rausfragen, ob Sie das wirklich verdienen. Wenn Sie Charles herausforderung überhört oder nicht gelobt haben, dann wissen man Sie in Wälsch gehen. Dann hätten Sie gesagt, daß Sie keinen Wert darauf legen, an den anderen zu gehen. Aber wie die Sache jetzt steht, müssen Sie es ihnen schon zeigen, sondern werden sie Ihnen das Leben unmöglich machen.“ „Heißt das, ich muß nochmals mit diesem Väterchen taufen?“ (Fortsetzung folgt.)

Möbelstoff von Arnold & Troitzsch Halle - Große Ulrichstraße 1

Am Riebeckplatz Ab morgen Donnerstag Hans Albers Françoise Rosay Millionenfilm der Tobis ausgezeichnet mit dem Prädikat „künstlerisch wertvoll“

Große Ulrichstraße 51 Ab morgen Donnerstag! Ihre Lieblinge Marieluise Claudius Paul Hörbiger Rudi Godden, C. Balhaus, Wilfr. Seyferth

Einmal werd' ich Dir gefallen nach dem gleichnamigen Roman von Fred Hildenbrandt Ein Film von jungen, lebensfrohen Menschen, die das Leben richtig anzupacken wissen.

Schauburg Morgen letzter Tag! Heinz Rühmann Jenny Jugo - Louis Graveure Ralph A. Roberts in dem ganz entzückend Lustspiel

Es gibt nur eine Liebe Musik: Eduard Künneke 90 Minuten pausenlos Lachstimme!

Ball-Saison Sonntag, den 16. Sept. 1 Uhr im großen Foyer Alex Heyde, Leipzig mit seinem preisgekröntem

Kurhaus Bad Wittekind Heute 8 Uhr Konzert 8 Uhr Wiener Walzer- und Operettenabend

Hier hat Hans Albers seine größte und mächtigste Rolle gefunden! Er ist gleichzeitig der Motor, der mit dynamischer Kraft die Spannung der Handlung und die mit Leidenschaft geladene Atmosphäre der sprühenden bunten Pflitterwelt des Zirkus zu einem mächtigen Furioso vorwärts treibt!

Reiten zu Halle Sonntag, den 11. September, 14 Uhr 8 Flach- und Hindernisrennen U. a.: „Halloren - Jagdrennen“ und „Preis der mitteldeutschen Landwirtschaft“

Auf zum Jahrmarkt. Am Mittwoch Resi-Kaffee Stunde für die Hausfrau!

Die größte Auswahl in hochmodernen eleganten u. praktischen Strickkleidern

Bestecke in 24 Sorten nach Kaffee- und Teebedarf. H. Schnee Nachfolger Halle (Saale) Gr. Steinstr. 64 Bröderstr. 2

Sonntag, den 11. September Herbitliche Sobt ins Thüringer Land! Abfahrt 10 Uhr Marktkirche.

Reichsförder Leipzig 2. September, 8. September, 6.00 Uhr. Deutsches Landfender 5.00 Uhr. (Wiederholung) 8.00 Uhr.

Reichsförder Leipzig 2. September, 8. September, 6.00 Uhr. Deutsches Landfender 5.00 Uhr. (Wiederholung) 8.00 Uhr.

Nochzeit in Osetien

Eine Skizze aus dem Nordkaukasus / Von G. v. Rappert

Deman-Ben, ein angelegener und wohlhabender Waisbegrüßter, kam langsam auf den Hof Sauerbergs, dessen öffentlichen Stadthaus, geritten. Der älteste Sohn des Hofherrn begrüßte ihn mit tiefer Verehrung und hielt ihm den Steigbügel. Dann trat aus der Kunoza, dem Wähe- und Kavalierhaufe, in dem auch die unverschämtesten Söhne des Hofherrn wohnten, Sauerbergs selbst, näherte sich dem Gaste, bot ihm, indem er die Stirn neigte und die Hand reichte, dem Gaste an die Stirn, Mund und Brust führte, den mohammedanischen Gruß und geleitete ihn in den Saal. Dort erteilte er dem Gaste die Hand. Während der Hofhermutter das Pferd Demans in Empfang nahm, legte der Galt die Bürde, den Umhang aus schwarzem Seidenhaar, und die Waffen ab und wurde in das Wohnzimmer geführt.

Sauerberg wartete, bis der verehrte Galt sich gesetzt hatte und nahm erst nach einem einladenden Wink seiner Hand ihm gegenüber Platz, während seine Söhne, beides erwachsene Jünglinge, an der Wand hinfestblieben. Der Haushofmeister brachte den Willkommensstrunk, das schwarze, osetische Bier in silbernen Schalen, und sodann den unvermeidlichen Schenkwein, die am Tisch herbeigehaltenen dampfweissen nicht Brot und anderer Zufut. Nach umständlichem und feierlichem Umtrunk bot der Galt um ein Gespräch unter vier Augen. Sofort entfernten sich der alte Haushofmeister und die beiden Söhne Sauerbergs, und der Nachbar trat seine Künste vor. Er war als Brautwerber für seinen Bruderlohn, den jungen Mousla, gekommen, um die Hand der schönen Fatima-Danum, der ältesten Tochter Sauerbergs, zu erhitzen. Sauerberg mußte die beiden Söhne Sauerbergs und die beiden Asten bald einig. Wieder gab es längeren Umtrunk, und als der angelegene Galt gegen Abend davongeritten war, war alles beschloffen und die Hochzeit festgesetzt.

Am dritten Tage erschienen die eigentlichen Brautwerber: der Schwagerbruder Mousla, Ibrahim, nebst mehreren Fremden und zahlreichen berittenen Jüngern. Heierlich hielten sie sich vor dem Hofherrn, grüßten den Hausherrn und wurden mit Willkommensstrunk und vieler Zeremonie von Sauerberg und seinen Söhnen in der Kunoza begrüßt. Die feierlichen den Hofherrn, den Brautpreis, ab, ihm Sauerberg und Soman vererbte, und nun begann ein gewaltiges Festen bis tief in die Nacht hinein. Dieses Fest dauerte auch den ganzen nächsten und übernächsten Tag, und als die Nacht der jungen Leute beinahe, mußte neues Wein angesetzt werden, und neue Häßer schwarzes Bieres wurden aus dem großen Kellerfeld des trankeisen Osetien-Bens heraufgegriffen.

Nach weiteren drei Tagen hatte die Ehrenfeier des jungen Mousla die Braut ein. Neben der hochachtlich angesehenen Fatima-Danum lag Soman-Danum, die jüngere Schwester, und gegenüber im Saal die alte Sonne und Erzieherin der Sauerbergschen Kinder. Vor dem Dreieckstisch presagten in freierlicher Braut gesäumte Freunde des Brautmanns, hinter dem Saal trübte ein großer Tisch anderer Diener und Kavalier. Schöne Inzidenz, lustige Witze jagten durch die feste, bellhörige Luft. Die schwere Luft sollte, dem der Derrückte meinte, Luft klapperten. Es kam der Zug an neuen Zeitmännern, alten, feinsten Musikanten, im Jellendischen und rauschenden Klängen wüßte und hielt endlich unter Feuerbränden, Tänzen und Klängen vor dem Brautmanns Doman an.

Fatima-Danum verließ langsam den Saal, schritt über Teppiche auf hohen, silberbeschlagenen Stufen, schaute nach langem, als wäre sie, der offenen Dunsäule zu. Endlich trat sie wie abgerufen, über die Schwelle und wurde von Soman und seiner Gattin feierlich begrüßt. „Alles segne deinen Einzug, meine Tochter“, murmelte Deman-Ben, Gequilt, verzückert wurde Fatima-Danum in die Frauen-gemeinde geführt, während draußen auf dem Hofe, in den Gärten des Hofherrns Sauerbergs Festen herrschte und unter fröhlichem Lachen andere Gäste herbeiführten oder auf den Hof geritten kamen.

Nachdem die Feste in die Höhe und Feste gebracht waren, erschienen die nächsten Freunde des Brautmanns mit einem schönen jungen Hengst, den sie als Kaufpreis Mouslas dem Heim Deman zu führten. Nach alter Sitte nahm Soman das Pferd dankend an, überreichte es aber einem jungen Neffen, irgendeinem ärmeren Anverwandten des Hauses. Dem aber begann ein lärmendes Fest. Während die Brautleute und die am meisten geachteten Nachbarn im Wohnzimmer der Kunoza saßen und aßen, wurden draußen auf dem Hofe lange Tische aufgestellt. Hier nahm alles Platz. Hoch und niedrig, junge Gäste und Gästeherren, Anwesende und Abwesende ohne Ansehen der Person; denn so muß es Alles, Hoch war ja die Sonne warm, und es wachte

von Süden her durch das Tal ein freier Wind. Da gab es schwarzes Bier in Menge, außerdem aus dem Bergflaß mit schwarzer Soße gefüllte Sammelkaffe, geschmorte Hammelrücken und steuten mit akerand starkem Wein und reichlich Zwiebeln, am Speiß gebratene Hammelkammern und Schafgalt. Und immer wieder machten die großen Krüge, die Silberfannen und die Schalen mit dem schäumenden Bier die Runde, und die Frauen kosteten in großen Reifen den duftenden, schwarzen Tintenfleisch. Volksmäßige Tänze wurden aufgeführt. Junge Jägerkellen, Fluten und Koboldner verspielten sich in wogelnden Reiterpielen unter Schreien und Jauchzen, und immer wieder tanzte das junge Volk, und immer rötter wurden die Köpfe der Jäger. Drei oder vier Mal wurde das Fest. Niemand mußte, wann sich Mousla, der Brautgast, zu Fatima, seiner jungen Angetrauten gefühllos hatte, um ihr Gürtel und Gürtler zu lösen, niemand fragte danach. Doch als die Gäste wieder hierhin und dorthin, nach Nord und Süd, nach Ost und West ihren Heimstätten ausritten, als die letzten Krüge von Hofe rollten, war auch Mousla wieder im Saal und begleitete die Hochgeheften bis an die Grenzen des Hofes.

Nach heute, in der neuen, nächsten Zeit, die alle alten Sitten umstößt, hat sich in den Bergdörfern des Kaufaufs die er als Schwägerin, weniger lärmend, weniger erotisch, weniger erotisch; denn in



Generalfeldmarschall Göring, der nach dem Eintreffen auf dem Hauptbahnhof in Nürnberg die Front der SS-Ehrenkompanie abschreitet.

knappen, schlechten Zeiten gibt es knappe, ärmliche Feste. Aber die alte Sitte lebt, der alte Brauch bleibt bestehen, er bleibt bestehen wie der ritterliche Sinn, wie die strengen Sitten der Bergvolker. Und alles, was bereits gewesen, wird wiederkehren. — Unschuldig!

Machamba hat kein Geld mehr

Pension auf Lebenszeit für Chronverzicht — Der Zauberer von Cléry

Man muß weit zurückgreifen, um diese etwas abentäuerliche Geschichte zu erzählen. Mehr als vierzig Jahre hind ist es her, da begann der Roman der Königin von Moheli und des Pariser Schuhmannes Paul, deren Schicksal dieser Tage seine Gründung, die er als „Umwälzung“ auf dem Gebiete der Republik bezeichnet, der Öffentlichkeit bekannt gab.

Es war im Jahre 1895, als die junge Machamba, Königin der winzigen, nordwestlich von Madagaskar gelegenen Insel Moheli nach Paris kam. Aber sie fand sich in dieser großen Stadt, die sie verirrte, nicht zurecht, da sie bisher nur die Intimität ihrer Heimat kannte. So entschloß sich die Waise, ihr zu ihrem Schutz und ihrer Betreuung den Schwämmen Paul zur Verfügung zu stellen. Kurz darauf wurde die Pariser Öffentlichkeit durch die Waidzeit überfallen, daß die Königin Machamba von Moheli bei der französischen Regierung um die Wenschenzuzahlung nachgehelt habe, den Schuhmann Paul zu betrachten.

Die Verhandlungen zwischen Königin Machamba und der französischen Regierung endeten damit, daß Machamba zugunsten Frankreichs auf Moheli verzichtete, und dafür die Uranzahlung von dem Schwämmen Paul zu erhalten. Außerdem legte ihr der Staat auf Lebenszeit eine hohe Rente aus. In Cléry, in der Nähe von Dijon, erwarb die Königin Machamba und der Schuhmann Paul nach ihrer Zuzahlung ein Gut, das sie bis heute bewirtschaften. Aus der Ehe gingen drei Kinder hervor. Zaharische vergingen, ohne daß man wieder etwas von Machamba und Paul gehört hätte. Sie lebten ein stilles, zurückgezogenes Leben und unterschieden sich in nichts von anderen Staatsbürger. Erst im vergangenen Jahre wurde wieder die Erinnerung an die Angelegenheit wach.

Die Pension auf Lebenszeit, die die französische Regierung der Königin Machamba nach ihrem Chronverzicht zugestanden hatte, war nach den Verhältnissen um die Jahrhundertwende errechnet worden. Aber die Zeiten hatten sich geändert. Nicht nur, daß die Kosten der gesamten Lebenshaltung um ein Beträchtliches gestiegen waren, kam noch hinzu, daß ein Frank viel weiter nicht den Wert der früheren Goldfrank hat. So war es kein Wunder, daß sich Machamba an den Präsidenten der französischen Republik mit der Bitte wandte, die „fönigliche“ Pension aufzukommen. Aber die Aufmerksamkeit, zu der sich der Staat bereit fand, war so gering, daß sie kaum ins Gewicht fiel. In dieser Zeit lernte „Prinzessin Voutie“ einen gewissen Dneglia kennen, den sie kurz darauf heiratete.

Dneglia, der natürlich Kenntnis von den finanziellen Sorgen seiner Schwiegermutter hatte, erlaubte sich, binnen kurzer Zeit wieder der aller Schwermöglicher Herr sein. Das war in der Mitte des Jahres 1927. Von diesem Tage an beschäftigte sich Dneglia, der „Prinzgemahl“, mit seltsamen Experimenten und

Versuchen, die ihm bald den Namen „Zauberer von Cléry“ einbrachten. Ein großes Ziel fand auf dem Wege der Schwiegermutter, das sie ihm zur Durchführung seiner Versuche zur Verfügung gestellt hatten, war mit Drahten elektrischer Anlagen, Antennen und anderen Dingen, deren Zweck nicht so recht zu erkennen war, überliefert. Endlich glückte Dneglia am Ziele zu sein und ärgerte nicht mehr, der Öffentlichkeit das Rätsel zu enthüllen, das ihm den Spitznamen „Zauberer von Cléry“ eingebracht hatte.

Es handelte sich, wie Dneglia erklärte, um ein vollkommen neuerartiges Verfahren, das Bestium

Das elektrische Gefängnis

Auf ein Glodenseichen stützen sich zehn Zellenstrüme New York

In Sicht der amerikanischen Weltreise befindet sich auf einer felsigen Insel im Stillen Ozean eines der „modernsten Gefängnisse der Welt“, in dem die schmerzlich Verborenen der Vereinigten Staaten bis zu ihrem Tode gefangenhalten werden. Ein Gutachten aus dieser Anstalt ist für die Gefangenen so gut wie ausfallslos; denn selbst, wenn es einen Gefängnis auszubringen, so verhindert das Meer, das dort von Ostlichen nimmend, ein Entkommen und jedes Fortgehen, das sich der Verbrechertitel nähert, wird, sofern es nicht ein fluchtloses ist, sofort beschaffen, desgleichen jedes Fluchtens, das eine Alcatraz zu überfliegen vermag.

Die Verbrecher befinden sich meist in Einzelhaft und werden von einer großen Halle aus beständig beobachtet. Zahlreiche Maschinenorgane betreiben alle Gänge und Plätze, falls es zu einem Unstuhelverfall kommen sollte. Dazu aber kann es schon deshalb nicht kommen, weil alle Öfenstrüme des Gefängnisses mit hohem elektrischem Strom geladen sind, und ihre geringe Berührung den Gefangenen sofort töten würde. Einige Verbrecher haben auf diese Art auch schon Selbstmord begangen.

Neben Sorgen spielt sich dieselbe Szene ab: Auf ein Glodenseichen stützen sich selbstständig zehn Zellenstrüme, und zehn Zelleninsassen treten auf eine Wassertröbe, die sich um alle Stellen zieht. Auf ein Kommando bewegen sie sich lautlos zu einer Öfenstrübe, die sich ebenfalls automatisch öffnet und gefangen dann zum Waberran. Nach dem Wabe, bei dem natürlich Wächter anwesend sind, gehen sie wieder mit hochgehobenen Händen nach ihren Stellen zurück, wobei sie eine Kammer durchschreiten müssen, in der sie mit infizierten Strahlen nach Metallgegenständen untersucht werden. Es ist daher ausgeschlossen, daß ein Gefangener eine Waffe oder ein Werkzeug bei sich verborgen halten könnte. Während des Wabes wer-

den Feldstrahlen nicht nur zu befehligen, sondern außerdem Anzeichen von übernormaler Größe zu erzeugen. Die neue Methode nennt Dneglia „Elektrofraktur“. Um den Unterleib in das Stadium zu setzen, hatte Dneglia, der „Zauberer von Cléry“, zwei große Röhren gleichzeitig betätigt; das eine Feld wurde nach der bisherigen, bekannten Methode gepulst, während das zweite Feld mittels „Elektrofraktur“ behandelt wurde. Das Ergebnis überließ angedeutet die häufigsten Erwartungen: das normale, andere Fraktur betrafte normaler Größe, während das zweite Fraktur ergab, die doppelt bis dreifach so groß waren!

Was sich in der Beschreibung dieser „Elektrofrakturstrahlung“ denken einfach zwei Antennen von vier Meter Höhe, die die Elektrizität der Luft auffangen sollen, sind mit tausenden Drahten verbunden, die — in Nord-Süd-Richtung verlaufend — etwa dreißig Zentimeter unter der Erde liegen. Das ist das ganze Geheimnis, mit dessen Hilfe das Stadium der Wundenstrahlung um ein Vielfaches gesteigert werden soll.

Wahrlich läßt sich heute über den Wert der neuen, etwas abentäuerlich anmutenden „Elektrofraktur“ noch nicht viel sagen. Die „Königin von Moheli“ aber ist fest davon überzeugt, daß ihr die „Elektrofraktur“ in kurzer Zeit das längst vergangene „goldene“ Alter wiederbringen wird! Richard Pilawetz

den die leeren Jellen gründlich nachgesehen. Sind die zehn ersten Verbrecher zurückgeführt, folgen die nächsten zehn, bis alle gehandelt haben.

Die Straftäter dürfen auch nicht schreiben oder gar Zeitung empfangen, wohl aber erhalten sie Post. Sofern es sich um Briefe handelt, werden diese vorher inhaltlich geprüft und dann mit einer Schreibmaschine abgeschrieben. Nur die Abschriften erhalten die Gefangenen. Wer sich jahrelang gut geführt hat, darf mit anderen in Werkstätten arbeiten, aber untereinander sprechen dürfen auch dort die Gefangenen nicht. Gegen 1000 der schmerzlich Verborenen hängen in Alcatraz ihre Schandtafeln. Ständig wird das unheimliche Gefängnis erweitert, denn es fehlt nicht an Platz, während eine Zelle nur dann den Zuhältern weicht, wenn der Tod einen verurteilten Leben ein Ende gemacht hat.

Chetrieg im Elefantenhaus

Die amerikanischen Kerze hatten dieser Tage einen Fall von Pestbörbe zu behandeln. Der Patient namens Dilda war über 80 Jentner. Dilda ist nämlich ein Elefant. Im Elefantenhaus hatte es krank gegeben. Dildas mütterlicher Freund, 45 Jentner an Gewicht, war nicht in jeder Beziehung einvernehmen mit den Manieren seiner Dilda. Und als Dilda ihn gar zu arg neckte, wurde Bill böse und ließ nach seinem Schwere zu betten, daß Dilda in den Wallgraben stürzte, der in den zoologischen Gärten die Tiere vom Publikum trennt. Dilda konnte sich aus diesem Gefängnis nicht mehr befreien. Bill konnte trümpfete triumphiert durch die Türen. Die Befreiung war überhaupt nicht leicht. Personal und Öffentlichkeit in großen Mengen mußten herangezogen werden, um Dilda wieder auf den Boden zu bringen. Nun hatte man aber Sorge um Dildas Gesundheit, denn sie konnte sich ja ein Bein gebrochen haben. Deswegen wurde ein Hersteinhaube hergestellt, um Dilda unterirdisch zu lassen. Das Ergebnis war erfreulich, denn Dildas Beine waren ungetroffen. Dennoch bedarf sie der Schonung, denn man hält es für möglich, daß sie sich innere Schäden zugezogen hat.



Reichsinspektor Dr. Todt



Chefkonstruktor Dr. Porsche



Prof. Dr. Heinkel



Prof. Dr. Messerschmidt